

## **Die Stimme der Sophie Scholl: Die Verhörprotokolle der Gestapo unter der forensisch-linguistischen Lupe**

**Eilika Fobbe & Antje Wilton**

Seit Beginn der neunziger Jahre sind die Vernehmungsprotokolle der GeStaPo, die im Zuge der Vernehmungen der Geschwister Scholl und anderer beteiligter Personen angefertigt wurden, zugänglich. Als Zeitzeugnisse sind sie insbesondere für die Geschichtswissenschaft interessant, für die sich allerdings auch Gründe für Bedenken ergeben, die hinsichtlich der Authentizität der dokumentierten Aussagen der Vernommenen geäußert werden. Zwar sind die Protokolle entweder als monologischer Text aus der Sicht der Beschuldigten oder aber als Frage-Antwort-Dialog verfasst und geben so den Anschein der unmittelbaren Dokumentation sprachlicher Realität, tatsächlich aber sind Protokolle juristisch geformte Texte multipler Autorschaft, die das ursprünglich zugrundeliegende Gespräch in eine schriftliche, von gattungs- und registerspezifischen Normen bestimmte Form bringen. Der authentische Sprachgebrauch der Beteiligten, die ‚Stimmen‘ der Vernommenen, sind gleichsam begraben unter den Schichten institutioneller, behördlicher Sprachverwendung und Textproduktion. Wir nehmen also quellenkritischen Bedenken als unseren Ausgangspunkt einer forensisch-linguistischen Betrachtung der Texte, um die Gründe der Unsicherheiten, die sich bei der Interpretation der Texte ergeben, genauer zu identifizieren und zu beschreiben. Aus dieser Ausgangslage heraus ergeben sich für uns folgende Forschungsfragen, die wir mit Hilfe von Erkenntnissen der (forensischen) Gesprächs- und Textanalyse beantworten wollen:

Kann man das den Protokollen zugrundeliegende Gespräch sowohl strukturell als auch sprachlich sichtbar machen und wenn ja, bis zu welchem Grad?

Lässt sich in irgendeiner Form ein authentischer Sprachgebrauch der Vernommenen identifizieren?